

NACHRICHTEN

SCHLOSS SPETZGART

Stolperstein für Widerstandskämpfer



Hans-Ulrich von Oertzen (rechts).
BILD: KURT-HAHN-ARCHIV

Überlingen – Gestern jährte sich der Umsturzversuch gegen das Dritte Reich zum 76. Mal. Der Kölner Künstler Gunter Demnig verlegte am 13. Juli einen Stolperstein für den Widerstandskämpfer und Absolvent der Schule Schloss Salem, Hans-Ulrich von Oertzen auf Schloss Spetzgart. Bundesweit erinnern Stolpersteine an die Opfer des NS-Regimes. Hans-Ulrich von Oertzen kam 1929 nach dem Tod seines Vaters als Stipendiat an die Schule Schloss Salem. 1933 legte er auf Schloss Spetzgart sein Abitur ab. Nach seiner Schulzeit durchlief er die Offiziersausbildung in der Wehrmacht und sei anfangs noch auf der Seite der Nationalsozialisten gestanden, berichtet die Schule Schloss Salem in einem Pressetext. Nach den Erfahrungen und Erlebnissen im Vernichtungskrieg in Russland schloss er sich dann aber der Widerstandsgruppe um Graf Stauffenberg an. Nachdem der Putschscheitern am 20. Juli 1944 scheiterte, nahm er sich am 21. Juli 1944 das Leben. Bereits am 21. Mai 2014 wurden an derselben Stelle zwei Stolpersteine für Paul Hinrichsen und Erik Blumenfeld verlegt. Beide waren sogenannte „Halb-Juden“. Hinrichsen wurde in Auschwitz ermordet, Blumenfeld überlebte Auschwitz und wurde später für die CDU Mitglied im Bundestag. Der Steinverleger für Hans-Ulrich von Oertzen erzählt Gunter Demnig, dass bereits über 77 000 Steine verlegt seien und dass er fast alle persönlich verlegt habe. Die Verlegung der Stolpersteine sei dabei auf keinen Fall zur Routine geworden.

STADTGESCHICHTE

Vortrag von Bürger über literarisches Leben

Überlingen – Die stadthistorische Vortragsreihe wird im September mit einem Vortrag von Oswald Burger fortgesetzt. Bereits Anfang August kann man Eintrittskarten dafür sichern. Im Rahmen der Reihe 1250 Jahre Überlingen hält der Überlinger Historiker am 19. September, 19 Uhr im Pfarrsaal im Pfarrzentrum am Münsterplatz einen Vortrag unter dem Titel „Bohème am Bodensee. Literarisches Leben in Überlingen“. Denn spätestens mit der Gründung der Leopold-Sophien-Bibliothek wurde Überlingen zu einer Stadt der Literatur. Schon früher waren zahlreiche Gelehrte und Schriftsteller zu Gast. Im 20. Jahrhundert ließen sich zahlreiche Schriftsteller in Überlingen nieder. Der Bodensee-Literaturpreis der Stadt ist der Höhepunkt des reichen literarischen Lebens in Überlingen. Eine telefonische Anmeldung zum Vortrag ist vom 3. bis 13. August unter 0 75 51/99 16 71 möglich, der Eintritt ist frei. Nur mit Eintrittskarte wird Zugang gewährt.

„Arbeiten für, nicht gegen den Bürger“

Jamal aus Überlingen sagt, er würde oft ohne Begründung kontrolliert – und führt das auf seine nicht weiße Hautfarbe zurück. Vor wenigen Tagen werden Polizisten in Ravensburg angegriffen und verletzt. Kommissarin Lisa Unger vom Revier Überlingen und Hauptkommissar Oliver Weißflog, Pressesprecher des Polizeipräsidiums Ravensburg, beziehen Stellung

Die Polizei im Spannungsfeld zwischen den Vorwürfen rassistisch begründeter Polizeiwillkür und den Krawallen gewaltbereiter Jugendlicher in Stuttgart. Wie fühlt es sich gerade an, Polizist zu sein?
Lisa Unger: Es ist stimmungsmäßig ein Auf und Ab. Ich wünsche mir wieder mehr Wertschätzung, wir brauchen mehr Unterstützung durch die Politik und ein Umdenken der Bevölkerung. Der pauschale Verdacht rechtswidriger Maßnahmen und die Drohungen mit Beschwerden erleichtern unseren Arbeitsalltag nicht. Ich habe einen ausgeprägten Gerechtigkeitssinn, wenn der aus dem Gleichgewicht gerät, wird es schwierig und so fühle ich mich gerade. Es gibt viele Vorwürfe gegen uns und wenig Möglichkeiten, die Dinge objektiv darzustellen. Wir bekommen aber auch viel Zuspruch, welcher oft im Verborgenen bleibt und von den Medien nur am Rande erwähnt wird. Ich brenne aber für meinen Beruf und würde ihn auch jetzt wieder wählen.

Oliver Weißflog: Wir setzen täglich alles daran, unsere Bevölkerung bestmöglich zu schützen. Unser täglicher Dienst orientiert sich an Recht und Gesetz und nicht am Stimmungsbild in der Bevölkerung, das darf auch auf unsere tägliche Arbeit keinen Einfluss haben. Aber ja, Vorurteile und Ungerechtigkeit lassen mich persönlich nicht kalt. Bestimmte diffamierende Videoschnitte von einem Einsatz zeigen im Netz oft einen ganz bewusst gefärbten Blickwinkel, es fällt uns dann schwer, das zu entkräften. Nicht jede polizeiliche Gewaltanwendung ist unzulässig oder übertrieben. Im Gegenteil: Der Unterschied von uns zur Bevölkerung ist nun mal eben, dass wir von Gesetz wegen legitimiert Gewalt anwenden dürfen, wenn – stark verkürzt dargestellt – der polizeiliche Zweck durch mildere Mittel nicht erreicht werden kann und die Gewaltanwendung verhältnismäßig ist. Der Normalbürger darf eben keine Gewalt ausüben, schon gar nicht gegenüber der staatlichen Autorität. Die Täter und ihre Dunstkreise stellen das natürlich ganz anders dar.

Stecken Sie also in einem Dilemma? Die Polizei soll Personen und Eigentum schützen, Sie sagen aber dazu auch, ich zitiere Sie: „Es ist aktuell nahezu unmöglich, eine Kontrolle oder Festnahme eines farbigen Menschen vorzunehmen, ohne sofort im Lichte einer rassistischen Vorgehensweise zu erscheinen.“
Oliver Weißflog: Wir handeln nach Recht und Gesetz und müssen dieses Dilemma möglicherweise auch aushalten. Die ständige Diskussion über Polizeigewalt insbesondere in der Presse und bei einem kritischen Bevölkerungsteil verstärkt aber das Problem. Dies fördert die Unterstellungen von rassistischer Polizeigewalt oder einer Rambo-Mentalität, was völlig falsch ist. Ja, es stimmt, wir greifen auch hart durch, aber nur wenn es sein muss, und im Rahmen der uns gesetzlich gegebenen Kompetenzen – und natürlich auch Schranken.

Sebastian Fiedler, Vorsitzender des Bundes deutscher Kriminalbeamter, spricht öffentlich davon, dass die Rassistismvorwürfe gegen die Polizei nicht unbegründet seien und es sich dabei



Die Gesprächspartner



► Lisa Unger, 27 Jahre alt, Polizeikommissarin, begann als Polizeikommissarin im Juli 2014 ihre Ausbildung beim Institut für Ausbildung und Training der Polizei in Biberach. Ab April 2015 folgte das Studium an der Hochschule für Polizei Villingen-Schwenningen. Dieses schloss sie Ende März 2018 im gehobenen Dienst als Polizeikommissarin ab. Seit April 2018 ist sie beim Polizeirevier Überlingen im Streifenendienst tätig. Seit April 2019 ist sie stellvertretende Leiterin einer Dienstgruppe.

► Oliver Weißflog ist 45 Jahre alt, Polizeihauptkommissar, begann im Herbst 1995 seine Ausbildung bei der Bereitschaftspolizei Biberach und schloss diese im Sommer 2000 mit Beendigung des Studiums an der Hochschule für Polizei Villingen-Schwenningen als Polizeikommissar ab. Nach einem Jahr auf dem Polizeirevier Überlingen war er 13 Jahre Dienstgruppenführer beim Polizeirevier Friedrichshafen, bevor er im Zuge der Polizeireform 2014 zum Polizeipräsidium Konstanz ins Führungs- und Lagezentrum (FLZ) wechselte. Als Polizeiführer vom Dienst war er dort für die Einsatzkoordination und Einsatzzeitung zuständig. Im März 2019 wurde er stellvertretender Leiter der Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit beim Polizeipräsidium Konstanz und wechselte Anfang des Jahres in gleicher Funktion zum neuen Polizeipräsidium Ravensburg.



auch nicht um Einzelfälle handele. Der Fall Oury Jalloh – der farbige Mann verbrannte 2005 in einer Gefängniszelle in Dessau –, die NSU-Morde und jetzt ganz aktuell die Morddrohungen gegen die Linken-Politikerin Wissler. Alles ungeklärte Vorwürfe?
Oliver Weißflog: Sebastian Fiedler ist zu pauschal. Wir haben insgesamt in 16 Landespolizeien und einer Bundespolizei über 300 000 Polizeibeamte in Deutschland. Da kann ich leider nicht ausschließen, dass darunter auch Täter sind. Die Medien machen daraus aber zu schnell ein Strukturproblem bei der Polizei, und die Öffentlichkeit übernimmt viel davon. Das macht mich unglücklich. Ich kann doch die Polizeien der einzelnen Bundesländer nicht pauschal miteinander vergleichen und alle unter den gleichen Generalverdacht stellen.

Also sind eigentlich die Medien schuld am derzeit negativen Image?
Oliver Weißflog: Sie verstärken zumindest den negativen Eindruck durch eher kritische Berichterstattung. Verfehlungen der Polizei werden in aller Regel groß aufgemacht und schnell verallgemeinert, positive Leistungen der Kolleginnen und Kollegen – und davon gibt es reichlich – finden hingegen eher am Rande Beachtung.
Lisa Unger: Meine Dienstgruppe und mich machen die Vorwürfe sehr betroffen, das stecken wir auch nicht einfach so weg. Pauschalurteile, auch aus der

Lisa Unger, Polizeikommissarin mit ihrem Kollegen, Polizeimeister Andrian Bürsner, auf Fußstreife in der Altstadt von Überlingen. BILD: STEFAN HILSER

Bevölkerung heraus im Alltag, machen unsere Arbeit nicht einfacher. Mangelnde Einsicht beim Bürger für unsere Arbeit ist oft das größte Problem.

Möglichkeit realistisch betrachtet wohl nicht umsetzbar.

Haben Sie in Ihrem Zuständigkeitsbereich Beschwerden oder Anzeigen wegen rassistischer Polizeiwillkür und falls ja, wie wird damit umgegangen?

Oliver Weißflog: Wir hatten seit Jahresbeginn weniger als fünf Beschwerden zu angeblicher Polizeiwillkür, es gibt keine Anzeigen, also keine Straftaten. Mehrere dieser Beschwerden stammen allerdings aus dem Umfeld von sogenannten Dauer-Beschwerde-Schreibern. Eine weitere konnte nach eingehender Prüfung ebenfalls entkräftet werden. Immer wieder wird uns vorgeworfen, eine Krähle hacke einer anderen kein Auge aus, das ist absoluter Quatsch. Wir gehen jeder Eingabe gewissenhaft nach, schon aus organisatorischem Interesse, da wir keine schwarzen Schafe in unseren Reihen dulden. Beschwerdeverfahren werden durch unser beim Polizeipräsidium angegliedertes Referat „Recht und Datenschutz“ bearbeitet, dorthin können sich zum Beispiel Betroffene wenden. Anzeigen können gar nicht durch uns eingestellt werden, sondern sind zwingend der zuständigen Staatsanwaltschaft zur Prüfung vorzulegen. Die Entfernung zwischen Polizei, Staatsanwaltschaft und Gerichten ist größer als gemeinhin angenommen wird. Auch kann man sich an die Opfer-Hilfevereine wenden, wenn man zum nächstliegenden Polizeirevier oder zu den staatlichen Institutionen insgesamt das Vertrauen verloren hat. Wichtig ist uns aber in erster Linie der Dialog mit dem Bürger: Wer uns fragt, der bekommt in aller Regel Antworten. Man kann uns anrufen, schreiben, mailen oder sogar zwischenzeitlich über die sozialen Medien mit uns in Kontakt kommen. Wir stehen im Dienste des Bürgers und arbeiten nicht gegen ihn.

Wären Sie also für die bundesweite wissenschaftliche Studie zum „Racial Profiling“, die gerade vom Innenminister abgelehnt wurde?

Oliver Weißflog: Wir haben bei uns nichts zu verbergen und wenn sie objektiv durchgeführt würde, bekämen Sie von mir ein klares Ja dazu, denn dann wäre die Studie aus meiner Sicht eine Entlastung für uns. Aber wie soll das genau geschehen? Auf bloße Aussagen von Betroffenen würde ich mich da keinesfalls verlassen wollen. Entweder müssten unabhängige Wissenschaftler bei allen Einsätzen und in jedem Streifenwagen dabei sein, oder man müsste praktisch alle Einsätze mit einer Bodycam filmen. Der Einsatz der Bodycam, zum Beispiel bei anlassunabhängigen Kontrollsituationen, ist nach aktuellem Recht nicht erlaubt. Eine Ausweitung dieser Befugnisse würde uns schon in das nächste Dilemma führen, den Persönlichkeitsschutz. Daher ist diese

Wenn Sie auf den Vorfall vor zwei Wochen in Ravensburg blicken, hier wurden bei einer Verkehrskontrolle Polizeibeamte tätlich angegriffen, haben Sie und hat Ihre Familie Angst um Sie?

Lisa Unger: Meine Familie und Freunde leben in Sorge, ich selbst habe aber keine Angst. Ich fühle mich gut ausgebildet und gut ausgestattet. Vorfälle wie der in Ravensburg bereiten mir aber natürlich Sorgen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Lisa Unger: Ich wünsche mir wieder mehr Respekt in der Bevölkerung für mich und meine Kollegen, die mit ganz hohem Engagement ihren Beruf als Beruf verstehen. Wir wollen Freund und Helfer sein, denn wir arbeiten für das Land und somit für den Bürger und nicht gegen diesen.“

FRAGEN: STEF MANZINI